

## **Studientag - Kritische Phänomenologie**

**Datum:** 17./18.11.2022 (UNESCO Welttag der Philosophie)

**Ort:** Köln, a.r.t.e.s Graduate School for the Humanities

**Veranstalter:** liAphR - <http://iiaphr.net>

**Wissenschaftliche Leitung:** Eric Eggert und Vanessa Ossino

**Kontakt:** [cfp@iiaphr.net](mailto:cfp@iiaphr.net)

### **One selfsame world?**

#### **Eine kritische Betrachtung des phänomenologischen Welt-Begriffs**

In phänomenologischen Debatten steht der Weltbegriff dauerhaft hoch im Kurs. Dabei scheint es intuitiv evident, dass unterschiedliche Individuen sich auf ein und dieselbe Welt beziehen, auch wenn diese verschieden erscheinen vermag. So umkreist etwa Maurice Merleau-Pontys Denken »die Welt« als *ein* genuines Zwischen, das Individuen immer schon zueinander in Bezug setzt. Gleichzeitig ist das Denken Edmund Husserls in eine vermeintlich starre Orientierung an der intentional fundierten Aufklärung von »Welt« eingebunden, was das Denken einer intersubjektiven, gemeinsamen Welt erschwert. Bekanntlich haben insbesondere Martin Heidegger und Eugen Fink sich bemüht, den Topos der Intentionalität zu vermeiden. So ist es auch Heidegger, der immer wieder darauf zurückkommt, dass die Weltlichkeit »der Welt« aus bedeutungsvollen, stimmungs-geladenen Kontexten besteht, die einen immer schon geteilten Hintergrund offenbart, vor dem sich Lebensvollzüge abspielen.

Doch beziehen wir uns wirklich auf eine gemeinsame Welt? Soziale Kämpfe, Rassismus und hegemoniale Machtgefälle legen vielmehr konträre individuelle Welt-Erfahrungen nahe. Alia Al-Saji argumentiert in diesem Zusammenhang, dass unser Wahrnehmungsfeld immer schon durch sozio-historische, nicht neutrale Gegebenheiten vorstrukturiert ist und somit allererst diejenige Grenze bestimmt, an der Sinn sich von Nicht-Sinn unterscheidet. Nun wissen wir spätestens seit Kant - und den daran anschließenden Erörterungen von Phänomenolog:innen - dass »die Welt« nicht lediglich als ein Ding oder eine Summe von Dingen verstanden werden muss, sondern vielmehr einem »Raum der Bedeutungen« gleicht (*a space of meaning*).

Ist »die Welt« als Horizont, Zwischen und Hintergründigkeit also tatsächlich »immer schon« geteilt? Und wenn sie dies sein sollte, ist sie für jede:n gleich geteilt? Von welchem Standpunkt aus denken Phänomenolog:innen den Horizont *als* Horizont, den Hintergrund *als* Hintergrund? Gleicht jener Standpunkt einer ontologischen Grundstruktur, von der sich soziale Strukturen nachrangig abheben, oder ist dieser Standpunkt letztlich eine »Perspektive«, hinter die auch die Epoché nicht zurückfallen kann, weil sie letztlich ebenfalls geprägt von einer sozio-kulturellen Dimension bleibt? Eröffnet sich »die Welt« für alle Individuen gleich oder sind unterschiedliche Körper verschieden in »die Welt« eingebunden? Welche Bedeutung haben sozio-historische Prozesse für die Konstitutionsbedingungen von Relationalität, Intersubjektivität und Subjektivität? Diese Fragen setzen den Rahmen für das Forschungsinteresse des Studientags.

So soll insbesondere die Frage im Zentrum stehen, ob und unter welchen Bedingungen die Vorstellung von »einer Welt« und »einem Zwischen«, als vermeintlich ungehindertem, relationalem und intersubjektivem Bezugsgewebe, in Anbetracht von feministischen, postkolonialen und kritischen Studien noch Bestand haben kann - oder eben auch nicht. Dabei wollen wir versuchen, »die Welt« im Blick zu behalten ohne sie, wie Édouard Glissant uns ermahnt, zu einer beschränkenden Einheit zurückzuführen. Entlang der diversen Erscheinungsweisen des Weltlichen - ob als Totalität der Dinge, Feld der Bedeutungen oder affektive Hintergründigkeit unserer Lebensvollzüge - möchten wir den Weltbegriff in seiner Aktualität denken. Dabei kommt es weniger darauf an, einen Weltbegriff in seiner Endgestalt festzulegen, sondern ihn aus unterschiedlichen Einstellungen und Orientierungen zu umkreisen und thematisch werden zu lassen.

Der Studientag nimmt sich dabei insbesondere phänomenologischer Grundannahmen im Hinblick auf den Weltbegriff an und möchte jene kritisch hinterfragen. Ganz im Sinne Merleau-Pontys möchten wir die Phänomenologie als eine Bewegung, einen Stil oder eine Manier aufgreifen, die noch nicht abgeschlossen ist. Die kritische Phänomenologie, derer wir uns mit dem Studientag annähern möchten und wie sie unter anderem durch Alia Al-Saji, Lisa Guenther und Helen Ngo praktiziert wird, begreifen wir sowohl als Kritik an der Phänomenologie als auch als eigenständige Fortführung des phänomenologischen Projekts. Dabei befragt die kritische Phänomenologie sowohl ihre eigenen Gesten des Denkens als auch den Standpunkt, von dem aus gesprochen wird.

Beiträge können sich an folgenden Fragen orientieren, jedoch auch von diesen abweichen:

- Leben wir in *einer* Welt unter Berücksichtigung einer Pluralität von Perspektiven (Arendt) oder in einer Pluralität von Welten?
- Wie ist eine gemeinsame Welt zu denken, die sich durch strukturelle Ungleichheiten auszeichnet und auf diese Weise von Anfang an verschiedene Weltbezüge hervorbringt?
- Welche Strukturen sind es, die unsere Welt bereits vor dem Zugang der/s Einzelnen formen und welche Auswirkungen haben jene Strukturen auf unser Denken der Horizontalität, Hintergründigkeit und der Intersubjektivität?
- Wie kann ein phänomenologisch informierter Weltbegriff in Hinblick auf ökologische und soziale Krisen fruchtbar gemacht werden?
- Welche Wirkmächtigkeit entfaltet »die Welt«, wenn wir sie unter ihren sozialen und materiellen Bedingungen denken?

Der Studientag richtet sich insbesondere an Nachwuchswissenschaftler:innen / early career researcher. Eingereicht werden können Vorschläge für Vorträge (30 Minuten Vortrag / 30 Minuten Diskussion), Workshops (1,5 Stunden) oder alternative Formate (nach Absprache). Abstracts mit einer Länge von maximal 5.000 Zeichen können bis zum 23.09.2022 unter [cfp@iaphr.net](mailto:cfp@iaphr.net) eingereicht werden.